

Das gründliche Studium der Klassiker des Marxismus-Leninismus ist eine Grundvoraussetzung, um sich die Fähigkeit zu erwerben, die Theorie als Anleitung zum Handeln zu handhaben. Und darin besteht gerade das Ziel des Studiums.

Die Juristenfakultät gab es bei ein- und zwei Studenten über Sinn und Zweck des Klassikerstudiums. Mit diesen Erscheinungen hat sich der Lehrplan von Jahr zu Jahr in den ersten Jahren zu beschäftigen. Eine der Ursachen hierfür ist, daß den Studenten zu erläutern ist, wie die Werke von Marx, Engels und Lenin in unserer Zeit zu studieren sind.

Lenin brachte die Notwendigkeit, sich menschliche Wissen anzueignen, mit eigenen Worten zum Ausdruck: „Ein Kommunist, dem es einleuchtet, sich auf Grund der ihm übermittelten fertigen Folgerungen mit dem Kommunismus zu befassen, ohne selbst eine sehr ernste, mühselige, große Arbeit zu leisten, ohne in den Tatsachen zurechtzufinden, zu denen er sich kritisch zu verhalten verpflichtet ist — ein solcher Kommunist ist eine recht traurige Gestalt.“¹

In unserer Zeit bezieht sich diese Forderung natürlich vor allem darauf, bei den Meistern des wissenschaftlichen Kommunismus selbst in die Schule zu gehen. Man glaubt, daß er von den Klassikern lernen kann, gleicht sich einer recht traurigen Gestalt, von der Lenin sprach. Um zum Wesen des Marxismus-Leninismus vorzudringen, muß man also die Gedankengänge von Marx, Engels und Lenin einordnen. Dabei geht es nicht darum, sich Wissen über den gesetzlichen Gang der geschichtlichen Entwicklung anzueignen. Auch die Arbeitsmethoden von Marx, Engels und Lenin, Gründlichkeit, Wissenschaftlichkeit und revolutionäre Leidenschaftlichkeit müssen für die eigene Arbeit genutzt werden. Und was noch wesentlich ist: Die Klassiker waren Meister des dialektischen Denkens. Sie verstanden es hervorragend, die schwierigsten theoretischen, politischen und historischen Fragen sowie das Geschehen des Tages wissenschaftlich richtig zu erfassen und zu lösen. In dieser Hinsicht vermitteln uns die Klassiker einen ausschöpfenden Erkenntnisreichtum: methodologisch, revolutionär, wissenschaftlich, revolutionär, wissenschaftlich, revolutionär.

Das Studium der Klassiker ist deshalb ein sicherer Weg, um die Fähigkeit anzuerziehen, methodologisch richtig im Sinne der marxistischen Theorie zu arbeiten.

Das Ziel des Klassikerstudiums, über das viel geschrieben und gesprochen wird, ist jedoch durch Aussagen über das Wie erreicht werden, um zu richtigen marxistischen Überlegungen zu gelangen, die unserer Zeit entsprechen.

Die Grundforderung lautet:

Das Studium der Klassiker des Marxismus-Leninismus muß mit dem Studium der gegenwärtigen marxistischen Literatur eine untrennbare Einheit bilden.

Anders formuliert: Um das Wesen der marxistischen Theorie zu ergreifen, muß man die Klassiker studieren — aber nicht isoliert vom gegenwärtigen Erkenntnisstand der marxistischen Theorie; es gilt, die modernen marxistischen Erkenntnisse zu studieren und zu erfassen auch unter diesem Aspekt in die Gedankengänge von Marx, Engels und Lenin einordnen.

Die Grundforderung für das Studium der Werke von Marx, Engels und Lenin ist deshalb erhoben worden, da die marxistische Theorie eine lebendige, in ständiger Entwicklung begriffene Theorie ist, gerade deshalb ihre Funktion als Anleitung zum revolutionären Handeln erfüllen kann.

Diese Tatsache wird durch die historische Entwicklung der marxistischen Theorie selbst bekräftigt. Insbesondere in unserer Zeit, in der der Weltsozialismus mehr zum ausschlaggebenden Faktor der menschlichen Gesellschaft wird, ist ein notwendiges Erfordernis, die marxistische Theorie schöpferisch weiterzuentwickeln. Ausgehend vom Wesen des Marxismus-Leninismus hat deshalb die schöpferische internationale kommunistische Weltbewegung vor allem die Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus weiterentwickelt. Der moderne Stand der Wissenschaft

vom Kommunismus fand seinen theoretischen Niederschlag in den Beschlüssen des XX. XXI. und XXII. Parteitages der KPdSU, in den Erklärungen der kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder (1957) und der ganzen Welt (1960) sowie in den Programmdokumenten der kommunistischen Parteien der sozialistischen Länder, in Westeuropa, Asien und Lateinamerika.

Die modernen Prozesse der gegenwärtigen Epoche, der Aufbau der kommunistischen Gesellschaften, die komplizierte internationale Lage usw. verlangen somit von den kommunistischen Par-

Es ist stets zu beachten, daß ein organischer Zusammenhang zwischen den vom Marxismus aufgedeckten gesellschaftlichen Entwicklungsgesetzen und dem objektiven Inhalt des geschichtlichen Prozesses im jeweiligen historischen Augenblick besteht.

die Klassiker zwang (und auch uns zwingt), den Zeitfaktor ständig zu überprüfen, und wenn notwendig, zu korrigieren und zu präzisieren. Da die Menschen ihre Geschichte selbst machen, da die gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten im Kampf gegen die Feinde des historischen Fortschritts durchgesetzt werden müssen, ist die gesetzmäßig fortschreitende Bewegung zum Sozialismus auf der ganzen Welt eine Tendenz, die sich in einem erbitterten Kampf durchsetzt und sich auch oft über zeitweilige Rückschläge und Abweichungen ihren Weg bahnt.

Unerschütterlich auf dem Gebiet der Philosophie sind die Erkenntnisse der Klassiker über den materialistischen und dialektischen Charakter der objektiven Welt, über die allgemeinen soziologischen Gesetzmäßigkeiten usw. Unerschütterlich auf dem Gebiet der politischen Ökonomie ist der Nachweis, daß das Wirken der ökonomischen Gesetze des Kapitalismus gesetzmäßig zu seinem Zusammenbruch, zu seiner revolutionären Überwindung durch den Sozialismus führen wird. Unerschütterlich auf dem Gebiet der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus ist die Lehre vom gesetzmäßigen Untergang des Kapitalismus und vom Sieg des Sozialismus, von der historischen Mission der Arbeiterklasse, vom proletarischen Klassenkampf und seinen höheren Formen als sozialistische Revolution und Diktatur des Proletariats, die Lehre vom Endziel der proletarischen Bewegung — von der kommunistischen Gesellschaftsformation.

Eine Hauptbesonderheit der historischen Entwicklung des Marxismus-Leninismus besteht somit darin, daß seine wissenschaftlichen Grundlagen und Prinzipien unerschütterlich bleiben. Da jedoch der Marxismus-Leninismus — wie erläutert — stets als „Kombination von Theorie und konkreter Lage“ in Erscheinung tritt, befinden sich diese unerschütterlichen wissenschaftlichen Grundkenntnisse in einem ständigen Entwicklungsprozeß. Hieraus ergeben sich einige konkrete Anforderungen für das Klassikerstudium.

ERSTENS

Es ist zu beachten, daß die unerschütterlichen, nicht widerlegbaren Wahrheiten der marxistischen Theorie ständig weiterentwickelt, den neuen historischen Situationen genauer „angepaßt“ werden.

Ein Beispiel: Eine Grundwahrheit des Marxismus besteht darin, daß die Errichtung des sozialistischen Staates eine bestimmte Form der Machtausübung entsprechend den historischen und nationalen Besonderheiten verlangt. In Auswertung der Erfahrungen der Pariser Kommune (1871) erkannte Marx, daß die von den Kommunisten aufgebaute Organisation der Machtausübung eine zweckmäßige Form der Diktatur des Proletariats ist. Im Jahre 1891 ließ Engels in Auswertung der Klassenkämpfe dieser Zeit auch die Möglichkeit zu, die demokratische Republik als Form des künftigen sozialistischen Staates zu benutzen. Lenin entdeckte in Verallgemeinerung der russischen Revolutionen von 1905 und 1917 und in Auswertung der Erfahrungen der Pariser Kommune die Sowjets als Form der Diktatur des Proletariats; er folgte für die Perspektive der sozialen Weltrevolution, daß die Formen der Diktatur des Proletariats mannigfaltig sein werden. Diese These hat sich bereits in der volksdemokratischen Entwicklung nach dem zweiten Weltkrieg bestätigt. Es ist sicher, daß künftige soziale Revolutionen weitere Formen des sozialistischen Staates — wahrscheinlich auch die demokratische Republik — hervorbringen und damit die marxistische Theorie bereichern werden.

ZWEITENS

Es ist beim Studium der Klassiker zu beachten, daß es in unserer Zeit eine wachsende Zahl neuer Fragen gibt, die von den Klassikern nur sehr allgemein oder überhaupt nicht aufgeworfen werden konnten.

Marx und Engels lebten in einer Zeit, in der die sozialistische Revolution noch keine unmittelbare historische Aufgabe war. Deshalb konnte die gesellschaftliche Praxis auch noch keine Fragen aufwerfen, die die marxistische Theorie veranlaßte, konkrete Vorstellungen über den Aufbau der kommunistischen Gesellschaftsformation zu beantworten, die dann

später von Lenin, der KPdSU und von den Bruderparteien in den anderen sozialistischen Ländern auf der Grundlage der historischen Notwendigkeiten und Erfahrungen gestellt und wissenschaftlich beantwortet wurden. Auch die SED hat durch die richtige Anwendung des Marxismus-Leninismus auf die konkreten historischen und nationalen Bedingungen in Deutschland ihren Beitrag zur schöpferischen Bereicherung des wissenschaftlichen Kommunismus geleistet. Es wäre deshalb auch nicht richtig, den Klassikern die neuen theoretischen Erkenntnisse als Ergebnis der gegenwärtigen Praxis — die natürlich stets das Wesen des Marxismus widerspiegeln — zu unterstellen.

DRITTENS

Es muß beim Studium der Klassiker beachtet werden, daß durch die marxistische Theorie eine ganze Reihe von Fragen entwickelt werden, die in gewissen Grenzen, unter ganz bestimmten Bedingungen, richtig sind.

Die theoretischen Auffassungen von Marx und Engels z. B. über den mehr oder weniger aufeinanderfolgenden Sieg des Sozialismus in den wichtigsten europäischen Ländern spiegeln richtig die Erfordernisse der proletarischen Revolution unter den Bedingungen des aufsteigenden Kapitalismus wider. Eine solche These wäre unter unseren Bedingungen unrichtig, da sich im Imperialismus die sozialistische Weltrevolution durch den Sieg des Sozialismus in einzelnen Ländern als längerer historischer Prozeß vollzieht.

Ein anderes Beispiel: Zu Lenins Zeiten war der imperialistische Krieg eine unabwendbare Gesetzmäßigkeit im Leben der Völker. Diese für die damalige Lage richtige Erkenntnis ist unter unseren Bedingungen bereits nicht mehr richtig, da heute infolge der Veränderung des Kräfteverhältnisses zugunsten des Weltsozialismus und aller progressiven Kräfte bereits die Möglichkeit besteht, der Menschheit die Schrecken eines Weltkrieges zu ersparen.

Man darf beim Klassikerstudium also nicht in den Fehler verfallen, den Gedankenreichtum von Marx, Engels und Lenin als theoretischen Reflex objektiver gesellschaftlicher Prozesse der damaligen „historischen Epochen“ den Verhältnissen unserer Zeit mechanisch anzupassen — ohne Rücksicht auf die konkrete Lage, ohne Rücksicht auf die Veränderungen des internationalen Kräfteverhältnisses. Hieran wird auch noch einmal sichtbar, warum das Studium der Werke von Marx, Engels und Lenin stets mit dem Studium der modernen marxistischen Erkenntnisse Hand in Hand gehen muß.

Beim Studium der Werke der Klassiker findet man natürlich auch eine Fülle politisch-taktischer Probleme, die nur für bestimmte historische Anliegen und Aufgaben der damaligen Zeit Bedeutung hatten.

Eine gewisse Schwierigkeit beim Studium der Klassiker entsteht dadurch, daß diese angeprochenen Fragen stets eine untrennbare Einheit bilden. Man darf nicht vergessen, daß die Werke der Klassiker als Kampfschriften für die Arbeiterbewegung in scharfen Kämpfen mit der feindlichen Ideologie entstanden und auch so zu verstehen sind. Marx, Engels und Lenin waren Genies — Klassiker, die in ihrer historischen Größe und Einmaligkeit nicht mehr zu erreichen sind. Ihnen war jeder Kult um ihre Person tiefst fremd. Deshalb schadet es ihrer Autorität keinesfalls, wenn wir im dargelegten Sinne ihre Werke kritisch studieren.

Denken wir beim Studium der Klassiker stets an die Worte Lenins: „Der ganze Geist des Marxismus, sein ganzes System verlangt, daß jede These nur a) historisch; b) nur in Verbindung mit anderen; c) nur in Verbindung mit den konkreten Erfahrungen der Geschichte betrachtet wird.“² Die Beherrschung dieses Ratschlages ist der Weg, um beim Studium der Werke von Marx, Engels und Lenin in Verbindung mit der gegenwärtigen marxistischen Literatur das Wesen der marxistischen Theorie, ihre schöpferische Weiterentwicklung, ihre untrennbare Verbindung mit den konkreten Aufgaben unserer Epoche tiefgründig zu begreifen.

¹ Lenin, Werke, Bd. 31, Berlin 1930, S. 277.
² Das zitiert natürlich nicht aus, daß beim systematischen Studium des gesamten Marxismus-Leninismus diese oder jene Seiten der Auffassung der Klassiker in ihrer historischen Bewegung und Entwicklung unter spezifischen Aspekten studiert werden.
³ Lenin, Werke, Bd. 31, Berlin 1968, S. 13.
⁴ Lenin, Werke, Bd. 33, a. a. O., S. 277.

Klassiker studieren — aber WIE?

Von Prof. Dr. INGO WAGNER

teilen, im Sinne des Wesens des Marxismus selbst zu denken, das Leben konkret und allseitig zu analysieren und theoretische Schlüsse zu erarbeiten, die den Anforderungen der gegenwärtigen Epoche entsprechen.

Diese schöpferische Gestaltung der marxistischen Theorie kann nicht von einzelnen Personen geleistet werden. Die komplizierten Probleme unserer Epoche können nur durch die kollektive Arbeit der besten Vertreter der kommunistischen Weltbewegung, durch die theoretische Arbeit der einzelnen kommunistischen Parteien und durch ein großes Kollektiv marxistischer Gesellschaftswissenschaftler gelöst und zur Entfaltung aller Bestandteile des Marxismus-Leninismus geführt werden.

Es ist deshalb nicht richtig, die gegenwärtige marxistische Gesamtliteratur — die Parteibeschlüsse, die Reden der führenden Parteifunktionäre und Staatsfunktionäre sowie die Arbeiten der marxistischen Gesellschaftswissenschaftler — im Verhältnis zu den Klassikern als „Sekundärliteratur“ zu bezeichnen. Dieses kollektive theoretische Gesamtprodukt ist nicht nur in gewissem Sinne der Klassikerliteratur gegenüber gleichwertig; als theoretische Widerspiegelung der modernen Prozesse im Sinne des Wesens des Marxismus ist es sogar eine Voraussetzung, um — wie noch erläutert wird — die Erkenntnisse der Klassiker unter unseren modernen Verhältnissen richtig zu handhaben. Deshalb müssen das Studium der Klassiker und der gegenwärtigen marxistischen Literatur untrennbar miteinander verbunden werden.

Mit dieser Frage ist eine weitere Erkenntnis für das Studium der Werke der Klassiker verknüpft:

Lenin machte in seinen Arbeiten immer wieder auf diese Besonderheit der historischen Entwicklung des Marxismus aufmerksam; er schrieb: „Unsere Lehre, sagte Engels vor sich und seinem berühmten Freund, ist kein Dogma, sondern Anleitung zum Handeln. In diesem klassischen Satz ist mit wunderbarer Kraft und Prägnanz jene Seite des Marxismus hervorgehoben, die sehr oft außer acht gelassen wird. Wenn wir sie aber außer acht lassen, nehmen wir ihm die lebendige Seele, wir graben sie seine fundamentale theoretische Grundlage — die Dialektik, die Lehre von der allseitigen, und widersprüchlichen historischen Entwicklung, untergraben wir seinen Zusammenhang mit den bestimmten praktischen Aufgaben der Epoche, die sich bei jeder neuen Wendung der Geschichte ändern können.“³

Aus dieser Besonderheit der Entwicklung der marxistischen Theorie ergeben sich einige Überlegungen und Anforderungen für das Studium der Klassiker.

Beim Durcharbeiten der Werke von Marx, Engels und Lenin stößt man auf eine Fülle von Erkenntnissen, die durch die Praxis und die Wissenschaft nicht mehr widerlegt werden können — also auf Elemente der absoluten Wahrheit. Sie bilden die Hauptaussagen der Marxschen Lehre.

Daran ändert auch nichts die Tatsache, die uns die Weltgeschichte seit der Geburt des Marxismus lehrt, daß die Realisierung der objektiven Gesetzmäßigkeiten, die zur Überwindung des Kapitalismus und zur Schaffung der kommunistischen Gesellschaftsformation drängen, ein außerordentlich komplizierter Prozeß ist, der

11. Plenum des ZK der SED

Bei den Aussprohen, die im Zusammenhang mit dem Herbstmanöver „Oktobrium“ geführt wurden, hat es sich aber auch gezeigt, daß es junge Menschen gibt, die die Politik der friedlichen Koexistenz als pazifistisch aufgefaßt haben. Selbstverständlich ist unsere Politik darauf orientiert, den Frieden zu erhalten. Das hängt entscheidend davon ab, daß es den Arbeitern, Bauern und Angehörigen der Intelligenz in Westdeutschland gelingt, die Lage in Westdeutschland zu verändern und die Durchführung der aggressiven Pläne der westdeutschen Revisionisten und Militaristen zu verhindern. Solange die Bourgeoisie der Bundesrepublik in der Lage ist, die anti-sozialistische Politik der Bonner Regierung zu ändern, ist die Wachsamkeit notwendig. Die Bürger der demokratischen Republik müssen ebenso wie die kommunistischen Kräfte in Westdeutschland im Falle einer militärischen Aggression der westdeutschen Militaristen die Verhinderung des imperialistischen Aggressors auf seinem Territorium im Bereich des Politbüros an das 11. Plenum des ZK der SED.

UND DAZU LENIN:

Das grundlegende Argument besteht darin, die Forderung der Entfaltung sei der klarste, entscheidendste, konsequenteste Ausdruck des Kampfes gegen jeden Militarismus und gegen jeden Krieg.

In diesem grundlegenden Argument besteht eben der Grundriss der Entfaltung der Sozialisten. Die Sozialisten können nicht gegen jeden Krieg sein, ohne aufzuheben, Sozialisten zu sein. Erstens waren die Sozialisten niemals und können niemals Gegner revolutionärer Kriege sein. Die Bourgeoisie der „großen“ imperialistischen Mächte ist durch und durch reaktionär geworden, und wir erkennen den Krieg, den diese Bourgeoisie jetzt führt, für einen reaktionären, sklavenshalterischen, verbrecherischen Krieg an. Nun, wie steht es aber mit einem Kriege gegen diese Bourgeoisie? Zum Beispiel mit einem Kriege der von dieser Bourgeoisie unterdrückten, von ihr abhängigen oder kolonialen Völker für ihre Befreiung? ...

Zweitens Bürgerkriege sind auch Kriege. Wer den Klassenkampf anerkennt, der kann nicht umhin, auch Bürgerkriege anzuerkennen, die in jeder Klassengesellschaft eine natürliche, unter gewissen Umständen unvermeidliche Weiterführung, Entwicklung und Verschärfung des Klassenkampfes darstellen. Alle großen Revolutionen bestätigen das. Bürgerkriege zu verneinen oder zu vergessen hieße in den äußersten Opportunismus verfallen und auf die sozialistische Revolution verzichten.

Drittens schießt der in einem Lande siegreiche Sozialismus keineswegs mit einem Male alle Kriege überhaupt aus. ... Der Sozialismus kann nicht gleichzeitig in allen Ländern siegen, Er wird zuerst in einem oder einigen Ländern siegen, andere werden



für eine gewisse Zeit bürgerlich oder verbürgerlich bleiben. Das muß nicht nur Reibungen, sondern auch direktes Streben der Bourgeoisie anderer Länder erzeugen, das siegreiche Proletariat des sozialistischen Staates zu zerschmettern. In solchen Fällen wäre ein Krieg unsererseits legitim und gerecht, es wäre ein Krieg für den Sozialismus, für die Befreiung anderer Völker von der Bourgeoisie ...

Wir dürfen uns nicht durch Worte täuschen lassen. Zum Beispiel ist der Begriff „Landesverteidigung“ manchmal verfaßt, weil dadurch die offenen Opportunisten und die Kautskyler die Lüge der Bourgeoisie im gegebenen Räuberkrige verdecken und verharmlosen. Das ist Tatsache. Aber daraus folgt nicht, daß wir verlernen sollen, über die Bedeutung der politischen Schlagworte nachzudenken. „Landesverteidigung“ im gegebenen Kriege anerkennen heißt diesen Krieg für einen „gerechten“, dem Interesse des Proletariats dienlichen halten, weiter nichts und abermals nichts. Denn Invasion ist in keinem Kriege ausgeschlossen ...

Es wäre theoretisch grundfalsch, zu vergessen, daß jeder Krieg nur die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln ist; der jetzige imperialistische Krieg ist die Fortsetzung der imperialistischen Politik zweier Gruppen von Großmächten, und diese Politik wurde durch die Gesamtheit der Verhältnisse der imperialistischen Epoche erzeugt und genährt. Aber dieselbe Epoche muß notwendig die Politik des Kampfes gegen nationale Unterdrückung und des Kampfes des Proletariats gegen die Bourgeoisie erzeugen und daher die Möglichkeit und die Unvermeidlichkeit erstens der revolutionären nationalen Aufstände und Kriege, zweitens der Kriege und Aufstände des Proletariats gegen die Bourgeoisie, drittens der Vereinigung beider Arten von revolutionären Kriegen usw.

(Das Militärprogramm der proletarischen Revolution, Lenin Werke, Bd. 23, S. 72-75; 1916)

Vielleicht sind die Verfasser der Meinung, daß die Interessen der internationalen Revolution jeden wie immer gearteten Frieden mit imperialistischen Verbündeten ... Vielleicht sind die Verfasser der Meinung, daß die Interessen der internationalen Revolution erfordern es, daß man sie angeht, und daß nur der Krieg ein solches Ansehen sein kann, auf keinen Fall der Frieden, der imstande wäre, bei den Massen den Eindruck zu erwecken, als ob der Imperialismus „legitimiert“ werden sollte? Eine solche „Theorie“ wäre ein völliger Bruch mit dem Marxismus.

(Seltames und Ungeheuerliches, Lenin Werke, Bd. 27, S. 55 bis 56; Febr. 1918)